



Ansicht der neuen Fassade



Treppenaufgang ins Obergeschoss



Ersatzstück im neuen Treppenauge



Überdämmtes Fachwerk



Wiederverwendete Holzpflasterung im Hinterhof



Eingangsbereich



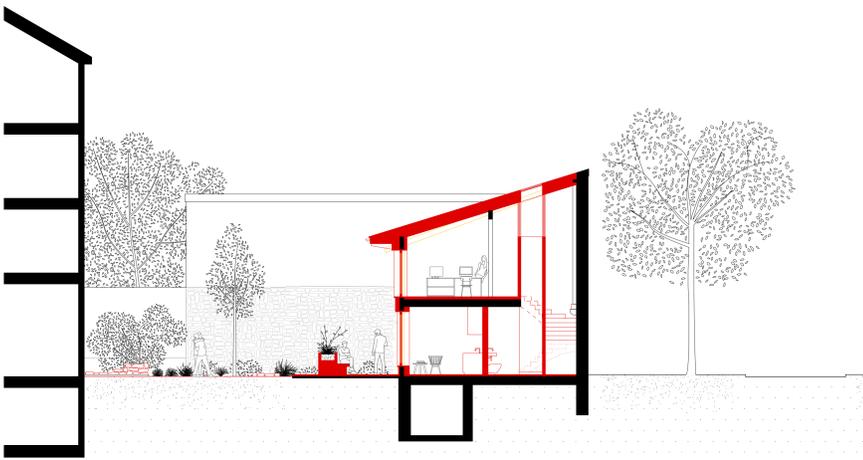
Dialog Neu und Alt



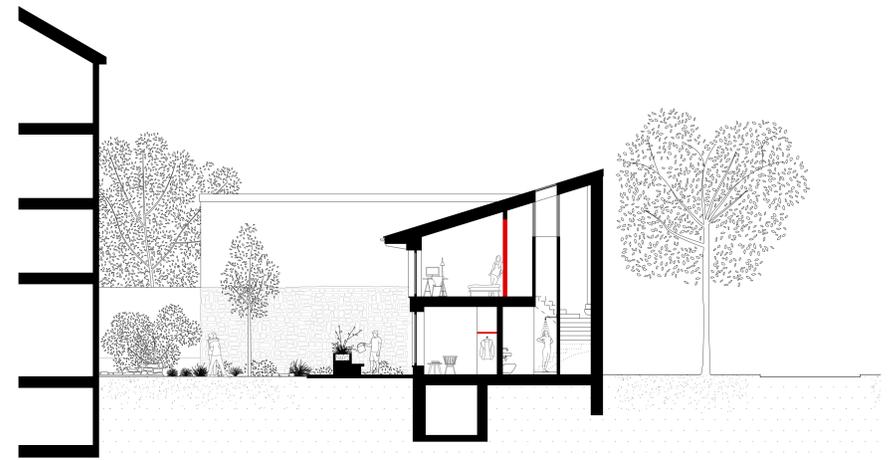
Atelierraum im Erdgeschoss



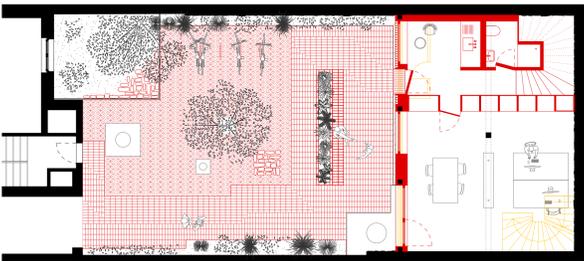
Flexibel einteilbarer Raum im Obergeschoss mit zweiseitiger Belichtung



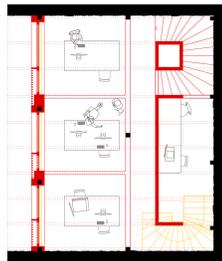
Querschnitt Ateliers 1:100 0 1 5m



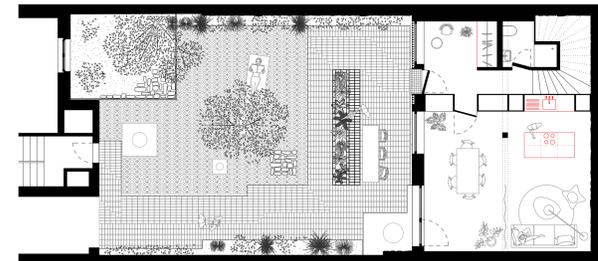
Querschnitt Wohnen 1:100 0 1 5m



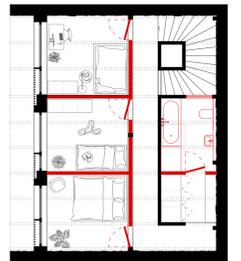
Erdgeschoss Ateliers 1:100



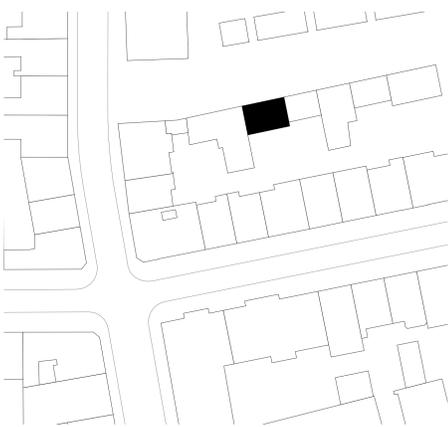
Obergeschoss Ateliers 1:100



Erdgeschoss Wohnen 1:100



Obergeschoss Wohnen 1:100



Ausgangslage:

Das Bestandsgebäude war eine fragmentarische Struktur, ein Flickenteppich aus altem Fachwerk, neuer Ausmauerung und unzähligen Anpassungsarbeiten. Es wurde von lediglich drei Personen genutzt, war ungedämmt und musste neu organisiert werden. Die Räume waren schlecht belichtet, das WC war an der Fassade platziert und konnte nur über den Atelierraum im EG erreicht werden. Der Innenhof wurde von Autos zum parkieren verwendet und hatte wenig Aufenthaltsqualität.

Entwurfsidee:

Die Idee war, das Gebäude für zukünftige Umbauten möglichst flexibel zu planen und die Quadratmeter intensiver zu nutzen. Das Gebäude wurde so strukturiert, dass es neu von mindestens der dreifachen Anzahl an Nutzern verwendet werden kann. Ausserdem sollte das Gebäude wachsenden und schrumpfenden Bürogrößen Rechnung tragen, indem bis zu fünf Einzelbüros abgetrennt werden können, die alle über einen separaten Zugang verfügen. Unter den hölzernen

Bodenschwellen wurden Elektroleitungen vorinstalliert, so dass die Räume separat angesteuert werden können. Die Flexibilität wird erhöht, indem der Umbau in ein Wohngebäude vorausgeplant wurde. Dafür wurden Installationsleitungen für den späteren Einbau einer Küche im EG und eines Bads im OG bereits umgesetzt.

Durch den Eingriff entsteht im Innenraum ein neuer, rationaler Rhythmus, der sich aus der möglichen Unterteilung des Raumes ergibt. Aus der Kommunikation zwischen der neuen Intervention und der vorgefundenen Baustruktur entsteht das Projekt. An der Fassade überlagern sich die zwei Systeme, ein inneres, rationales und ein äußeres, irrationales und dies ergibt eine neue, eigenständige Einheit. An manchen Stellen ist diese harmonisch, an anderen ist sie eher gebaute Dissonanz. Das Verweben von Neu und Alt schafft Kontinuität und Identität am Ort. Der Innenhof ist zu einer Ausstülpung des öffentlichen Raumes geworden, ein erweiterter Strassenraum in der zweiten Reihe.

Projektierung:

Die statische Struktur des Gebäudes wurde weitestgehend erhalten und wo nötig überdämmt. Um die notwendige Zeit zu generieren, um auf Unvorhersehbares zu reagieren und möglichst sorgsam mit dem Bestand umzugehen wurden die Holzarbeiten vom Architektenbüro selbst handwerklich ausgeführt. So wurden während des Bauprozesses die qualitativolle Bruchsteinwand entdeckt und freigelegt und die Leitdetails vor Ort sorgsam an die vorgefundene Situation angepasst. Existierende Materialien konnten auf diese Weise weiterverwendet werden, Steine, die im Hof zuvor bereits verbaut waren oder die in der Baugrube gefunden wurden, konnten in die Hofplanung integriert werden.

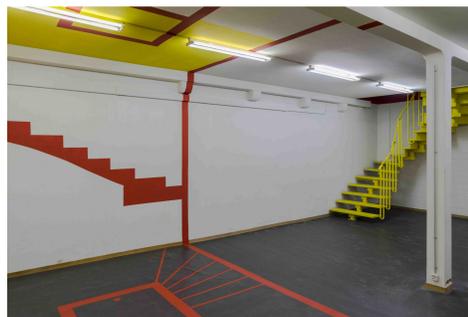
Im Rahmen einer Veranstaltung der Architektur Dialoge zeichnete Alma Maki vor Baustart in die leeren Räume des Bestandsgebäudes mit roter und gelber Farbe den projektierten Abriss und Neubau. Für einen Moment waren im 1:1 Modell Bestand, Bauphase und fertiges Gebäude gleichzeitig erfahrbar.



Bestand im Erdgeschoss



Bestand im Obergeschoss



Für die Ausstellung der Architektur Dialoge Basel wurden Abriss und Neubau zugleich sichtbar



Bestandsfassade



Sichtbares Flickwerk nach Entfernung der Fassadenpaneele



Schreiner- und Zimmermannsarbeiten wurden von Alma Maki selbst ausgeführt



Architektur Dialoge Basel - Toilette an der Fassade im Erdgeschoss